

Regenbogenfamilien – unkonventionell bereichernd

Doris Schindler im Gespräch mit Maria von Känel



Verein Regenbogenfamilien Schweiz

Männer mit Kind

Familienmodelle haben sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend gewandelt. Traditionelle Familien sind schon länger nicht mehr die Mehrheit der geliebten Familienformen. Familien, in denen zwei Frauen oder zwei Männer eine Eltern- und Erziehungsgemeinschaft bilden, sind jedoch noch relativ selten und müssen sich ihre Gleichstellung in der Schweiz noch erkämpfen.

In vielen europäischen Ländern ist die Ehe von gleichgeschlechtlichen Partner/innen inzwischen gesetzlich verankert.

In der Schweiz gilt immer noch die Regelung der «eingetragenen Partnerschaft». Die Adoption von Kindern ist gleichgeschlechtlichen Paaren in der Schweiz verwehrt. Dennoch können Kinder in der Schweiz heute auch rechtlich zwei gleichgeschlechtliche Elternteile haben, nämlich durch Stiefkindadoption: Das Kind eines Partners bzw. einer Partnerin kann adoptiert werden, sofern

dessen zweiter leiblicher Elternteil unbekannt, verstorben oder mit der Übertragung seiner Rechte und Pflichten einverstanden ist.

Wir wollten in Erfahrung bringen, wie sich die immer noch bestehenden Ungleichheiten sowie die rechtlichen und sozialen Probleme gleichgeschlechtlicher Familienpaare in der Schweiz konkret im Alltag auswirken. Dazu habe ich mit Maria von Känel, Geschäftsführerin der Dachorganisation der Regenbogenfamilien in der Schweiz, ein Interview geführt.

Wie sind Regenbogenfamilien in der Schweiz zahlenmässig vertreten?

Gemäss der aktuellen Strukturhebung von 2018 bestehen 0,1% der Familienhaushalte mit Kindern unter 25 Jahren aus gleichgeschlechtlichen Paaren, was einer Realzahl von 1'087 Haushalten entspricht (Bundesamt für Statistik BfS, 2016). Die extrapolierte Anzahl Haushalte gleichgeschlechtlicher Paare mit Kindern über 25 Jahre beträgt 49 (BfS, 2018). Das BfS relativiert diese Zahlen allerdings in seiner Analyse. Aufgrund der kleinen Stichprobe des aktuellen Erhebungsinstruments räumt das Bundesamt selbst ein, dass die extrapolierten Zahlen zu gleichgeschlechtlichen Paaren mit Kind(ern) mit grosser Vorsicht zu interpretieren sind. Folglich gibt es keine verlässlichen Angaben zur Anzahl gleichgeschlechtlicher Paare mit Kind(ern).

Wieso klaffen die Zahlen so weit auseinander, woran liegt es, dass man keine genaueren Erhebungen hat?

Es liegt daran, dass viele gleichgeschlechtliche Paare nicht in einer eingetragenen Partnerschaft leben, nicht im gleichen Haushalt wohnen oder alleinerziehend sind, das ergibt Verzerrungen. Diese Regenbogenfamilien werden daher nicht als solche in einer Statistik erfasst.

Welches sind die grössten Probleme für Regenbogenfamilien auf sozialer Ebene?

Auf sozialer Ebene sind es die Vorurteile. Zum Beispiel die Vorstellung, dass Kindern von gleichgeschlechtlichen Paaren grundsätzlich etwas fehlt. Sie werden noch immer oft als defizitär betrachtet. Da ist der Verein gefordert aufzuzeigen, dass diese Ängste unbegründet sind. Das Wichtigste für die Entwicklung des Kindes ist die Beziehungsqualität innerhalb der Familie und eine konstante Bezugsperson.

Sie führen auch eine Beratungsstelle für Regenbogenfamilien. Sind die Familien stärker mit sozialen oder rechtlichen Problemen konfrontiert?

Die rechtlichen Probleme führen oft zu sozialen Schwierigkeiten. Beispielsweise die fehlende Anerkennung der Familie ab Geburt. Bisher ist es so, dass ein Kind, welches in einer gleichgeschlechtlichen Beziehung geboren wurde, nur von einem Elternteil anerkannt und erst nach einem Jahr Wartefrist über die sog. Stiefkindadoption rechtlich abgesichert werden kann. Diese Wartefrist und das Prozedere der Stiefkindadoption ist für die ganze Familie emotional und finanziell belastend.



We are family

Da weder Leihmutterschaft für Männer (in der Schweiz grundsätzlich für alle Paare verboten) noch die künstliche Befruchtung für gleichgeschlechtliche Frauenpaare in der Schweiz erlaubt sind, suchen sich solche Paare andere Wege, wie sieht das konkret aus?

Familienplanung hat bei gleichgeschlechtlichen Paaren immer noch zusätzliche Hürden. Künstliche Befruchtung im Ausland ist teuer und nicht ohne Risiko. Bei natürlichen Samenspenden bestehen gesundheitliche Risiken sowie rechtliche Unsicherheiten. Am 3. Juni 2020

kommen im Parlament zwei Vorlagen zur Abstimmung, eine «abgeschwächte Ehe» und eine von uns unterstützte Vorlage der Ehe mit genau denselben Rechten für gleichgeschlechtliche Paare (was auch künstliche Befruchtung für gleichgeschlechtliche Frauenpaare möglich machen würde).

Wenn der/die Partner/in des leiblichen Vaters, der leiblichen Mutter auch Elternteil des gemeinsam aufgezogenen Kindes werden will, kann das Verfahren der Stiefkindadoption angewendet werden (vorausgesetzt: die leibliche/r Mutter/Vater sind einverstanden). Wie schwierig gestalten sich solche Verfahren?



Verein Regenbogenfamilien Schweiz

Mama, Mama und Kind

Eine Stiefkindadoption ist allgemein eine anstrengende Prozedur. Für gleichgeschlechtliche Paare oft noch schwieriger. Das Verfahren wird ihrer Familienform nicht gerecht, weil sie in der Regel eine geplante Wunschfamilie sind und nicht eine Fortsetzungsfamilie. Im Umgang entstehen oft Probleme, weil sie gleich behandelt werden wie heterosexuelle Familien, obwohl sie nicht dieselben Voraussetzungen haben. Da besteht Nachholbedarf von Seiten der Experten insbesondere bei der Kindesanhörung.

Verschiedene Studien haben bewiesen, dass sich die Familienform der Regenbogenfamilie nicht negativ auf das Wohl der Kinder auswirkt. Sehen Sie auch Chancen für Kinder in Regenbogenfamilien?

Ja, Studien haben gezeigt, dass Kinder aus Regenbogenfamilien wie auch Kinder aus Patchworkfamilien hohe Sozialkompetenzen und oft ein gutes Selbstvertrauen mitbringen, weil sie mit positiven Wertungen des Andersseins aufwachsen. Sie lernen, Menschen sind unterschiedlich, und das ist gut. So werden sie in ihrer ganz persönlichen Eigenart bestätigt und gestärkt.

Was ist Ihr grösstes Anliegen für die Zukunft der Regenbogenfamilien?

Auf der rechtlichen Ebene ist der Leidensdruck wirklich sehr gross. Es ist enorm wichtig für uns, Regenbogenfamilien nun endlich eine rechtliche Absicherung der Kinder ab Geburt zu ermöglichen, das heisst konkret diese «Ehe für alle», mit gleichen Rechten und Pflichten. Das zweite Anliegen spielt auf der sozialen Ebene. Es geht darum, die Stereotypen der «Normalfamilie» aufzubrechen und die Vielfältigkeit der Beziehungs- und Erziehungsformen uneingeschränkt als etwas Positives zu werten.

Quellen: www.regenbogenfamilien.ch / www.equalrights.ch